"Lassen Sie mich Ihre Fragen mit einer Frage beantworten [...]

Autor(en): **Farris, Joseph**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 40

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nicht nur Heidi Abels Hunde...

Einem Gegner des Radio- und Fernsehartikels war im Abstimmungskampf das geflügelte Wort entflogen, wenn diese Vorlage angenommen würde, dürften in unserem Fernsehen nur noch Heidi Abels Hunde bellen. Demzufolge sollte es nun also, nachdem der Verfassungsartikel bachab geschwommen ist, auch anderen Kötern erlaubt sein, im Sendehaus nach Herzenslust zu bellen.

Das Nein des Volkes ist indes wohl kaum als Freipass für hündisches Gekläff zu verstehen. Wer auf dem Bildschirm bellt, verrät bloss seinen Mangel an Geist, und nicht ohne Not möchte man der Vorstellung entraten, dass auch die sogenannten Fernsehschaffenden vernunftbegabte Wesen seien. Die meisten von ihnen sind das ja auch, und deshalb ist ihnen die Einsicht nicht fremd, dass ihre Aufgabe in einer vom Staat und von den Abonnenten finanzierten Monopolanstalt auch Zurückhaltung und Verantwortungsgefühl erfordert. Sie verdienen unser Vertrauen, und weil sie sich nicht als Zeloten irgendeiner sturen Ideologie, nicht als Domestiken eines Interessenklüngels gebärden, sollen sie auch eine eigene Meinung vertreten dürfen, die in einer Demokratie eben nie die Meinung aller sein kann. Gerade deshalb respektieren diese Leute auch andere Meinungen; sie sind willens und fähig, zwischen Meinung und Information zu unterscheiden.

Das wütende Gebell gegen die Forderung nach einer «objektiven und ausgewogenen Information» ist deshalb nicht zu verstehen. Diese Zielsetzung mag nie vollkommen verwirklicht werden, aber dennoch ist sie berechtigt und notwendig. Das Bildröhrenvolk hat durchaus ein Anrecht, nicht durch unqualifizierte Mitarbeiter mit der Mentalität von Giftzwergen belästigt zu werden, die ihre Anstellung beim Fernsehen als Befugnis verstehen, nach Lust und Laune an den Schalthebeln eines monopolistischen Machtapparates zu hantieren. Sie wählen die Informationen schon einseitig aus, färben sie in ihrem Gesinnungskübel und manipulieren sogenannte Dokumentationen aus dem engen Gesichtswinkel einer vorgefassten oder eingetrichterten Meinung. Solchen Leuten muss man eben unmissverständlich sagen, dass die Forderung der Fernsehkonsumenten nach Fairness, Ehrlichkeit und Anstand ihrem persönlichen Anspruch auf totale Narrenfreiheit übergeordnet ist. Daran hat auch die Verwerfung des Radio- und Fernsehartikels nichts geändert. *Telespalter*

«Lassen Sie mich Ihre Fragen mit einer Frage beantworten: Weshalb kümmern Sie sich nicht um Ihre eigenen Geschäfte?»

Stimmbeteiligung

beim Radio- und Fernseh-Artikel unter einem Drittel. Selbst die Massenmedien vermochten die Massen nicht zu mobilisieren ...

Fortschritt

Kaum scheint die Talsohle überwunden, und schon sinkt der Sparzinsfuss.

Dr. phant.

Die Dummen und Eiteln sterben nicht aus: Zurzeit blüht wieder das Geschäft mit ebenso teuren wie falschen Doktortiteln.

Hilfio!

Ein Kommentator meinte, mit seinem Buch «Eine Schweiz – über jeden Verdacht erhaben» habe Nationalrat Ziegler «Helvetia mit dem Bade ausgeschüttet»!

Tempo

Ingmar Bergmans 1955 geschaffener Film «Das Lächeln einer Sommernacht», vor 20 Jahren von der Luzerner Filmzensur verboten, ist jetzt in einem Luzerner Kino angelaufen.

Sitten

Immer mehr während der Schwangerschaft trinkende Mütter bringen missgebildete oder geistig behinderte Kinder zur Welt. Experten bezeichnen den Alkohol verheerender als Contergan ...

Das Wort der Woche

«Zwollover» (abgebildet als deutscher Herbstgag: ein Pullover, in dem zwei Personen Platz haben).

Jagd

In Basel gibt es bereits vier verschiedene Talk-Shows; die Produzenten beginnen schon, sich die vielversprechendsten Opfer abzuwerben ...

Konto

Zwei Drittel der Schweizer sind gegen die Aufhebung des Bankgeheimnisses. Wir sind halt doch ein Volk geheimer Kapitalisten.

Jeanmaire

Dass der Herr Brigadier in der Kiste sitzt, dagegen haben nicht einmal die Soldatenkomitees etwas einzuwenden.

Tücke

Peter Frattini, der Dompteur im Zirkus Nock: «Raubtieren kann man erst trauen, wenn sie ausgestopft sind!»

Die Frage der Woche

Im «Tele-Radio 7» fiel die Frage: «Sind wir ein Volk von Nein-Sagern geworden?»

Geradezu symbolisch

und nicht der Ironie entbehrend ist, dass die Zürcher kantonale Denkmalpflege aus einem Haus zügelt, das im Buch «Kunstdenkmäler der Schweiz» erwähnt ist und das nun dem Expressstrassen-Y weichen muss.

Zürich: Rathaus

Bonmot im Kantonsrat: «Ausgerechnet jene Leute fallen aus dem Rahmen, die gar nicht im Bild sind.»

Marswasser für die Erde?

Eine Tageszeitung brachte folgende zwei Meldungen auf gleicher Seite: «Zunehmende Wasserknappheit auf der Erde» und «Wasservorkommen auf dem Mars». – Zukunftshoffnung.

Apropos Diplomaten!

Diplomaten ärgern sich nie; sie machen sich Notizen ...,
Charles Talleyrand